

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:
Mittwoch, 3. Februar**

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Ereignisse des Tages	26
Anhang	27
Quellenkritische Kategorien.....	27
Medienverzeichnis.....	29
Personenverzeichnis	30

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 03.02.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Mittwoch, 3. Februar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 04.05.2025), <https://www.quellen-weisse-rose.de/februar/> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammersätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 04.05.2025

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 04.05.2025 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01	Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht am 03.02.1943 [Druck]	5
E02	Verfügung des Reichsministers für Propaganda und Volksaufklärung am 03.02.1943	7
E03	Tagebuch von Willi Graf am 03.02.1943	8
E04	Auszug aus dem Lagebericht des Sicherheitsdienstes der SS am 04.02.1943 insbesondere zum 03.02.1943 [Druck]	9
E05	Schreiben der Geheimen Staatspolizei München an das Reichssicherheitshauptamt am 05.02.1943 zur Nacht vom 03. auf den 04.02.1943	11
E06	Schreiben des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München I an den Reichsminister der Justiz am 05.02.1943 zur Nacht vom 03. auf den 04.02.1943	12
E07	Aktenvermerk der Geheimen Staatspolizei München vom 19.02.1943 zur Nacht vom 03. auf den 04.02.1943 [Abschrift]	13
E08	Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 zum 03.02.1943	14
E09	Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 zur Aktion in der Nacht vom 03. auf den 04.02.1943 und zu deren Vorbereitung	15
E10	Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 19.03.1943 zum 04.02.1943 [in Vorbereitung]	18
E11	Anklageschrift des Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof gegen Alexander Schmorell u. a. am 08.04.1943 zum 03.02.1943	19
E12	Bericht von Traute Lafrenz zum 03.02.1943	20
E13	Erzählung von Inge Scholl zur Anbringung von Wandparolen (03./04.02.1943)	21
E14	Interview mit Elisabeth Hartnagel zum 03.02.1943 und zu weiteren Begebenheiten im Zusammenhang mit den Freiheitsparolen	24

E01 Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht am 03.02.1943 [Druck]¹

S. 1 Sp. 2

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahneid bis zum letzten Atemzug getreu ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls P a u l u s der Übermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen. Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum äußersten getan haben.

Noch ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operationen zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Eines aber kann schon heute gesagt werden: Das Opfer der Armee war nicht umsonst. Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Feinde völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Ostfront abhing.

Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe trotz äußerster Anstrengungen und schwerster Verluste außer Stande war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen und die Möglichkeit des Entsatzes mehr und mehr und schließlich ganz dahinschwand. Die zweimal vom Gegner verlangte Übergabe fand stolze Ablehnung. Unter der Hakenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar gehißt wurde, vollzog sich der letzte Kampf. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller unwahren bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Wiedergabe der Radiomeldung einer Kapitulation durch die militärische Führung.² ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻

¹ Völkischer Beobachter vom 04.02.1943, Münchener Ausgabe. 35. Ausgabe, 96. Jahrgang, S. 1, Sp. 1.

² Im Deutschen Rundfunkarchiv liegen sowohl ein Mitschnitt der Sondermeldung vom Nachmittag des 03.02.1943 selbst (DRA, K000727142) als auch ein Mitschnitt der später am selben Tag folgenden Meldung zur Sondermeldung (DRA, K002047433) vor. Die Aufnahme der Sondermeldung (K000727142) ist allerdings nicht vollständig. Sie beginnt unvermittelt mit »Ihrem Fahneid bis zum letzten Atemzug getreu...«. Es fehlen also 1. die wohl obligatorische »Russland-Fanfare« nach dem Schluss von Liszts »Les Préludes« (Barbara Beuys berichtet dagegen, die Sondermeldung habe mit dem Beginn von Beethovens 5. Symphonie begonnen [BEUYS 2010, 425]), 2. die Ansage »Aus dem Führerhauptquartier: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt« und 3. der Schlüsselsatz »Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende.« Die Aufnahme schließt mit einem Trommelsignal (6 Sek.). – Das vollständige Abstract zu Nr. 4324661 lautet: »(Ohne Ansage) In einer Meldung aus dem Führerhauptquartier erhielt das deutsche Volk heute Nachmittag die Kunde vom Ende des Kampfes um Stalingrad (Wolgograd). Wortlaut der Sondermeldung: ›Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahneid bis zum letzten Atemzug getreu ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Übermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen. Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroati-

Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Die Quelle entsteht als Text durch namentlich nicht bekannte Personen im Oberkommando der Wehrmacht, Abteilung für Wehrmachtpropaganda, Wünsdorf, und im Reichspropagandaministerium, Berlin, zu einem nicht näher bekannten Datum. Deren Spitzen (Alfred Jodl/Hasso von Wedel, Joseph Goebbels) dürften für die Genehmigung des Textes verantwortlich sein. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Propagandistische Information der Bevölkerung des Deutschen Reichs über die Kapitulation der 6. Armee am 02.02.1943 mit der Intention, die »Moral« an Front und »Heimatfront« zu stärken. ◻ *Faktizität:* I, 0. ◻ *Relevanz:* I.

schen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum äußersten getan haben. Noch ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operationen zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Eines aber kann schon heute gesagt werden: Das Opfer der Armee war nicht umsonst. Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Feinde völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrenungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Ostfront abhing. Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe trotz äußerster Anstrengungen und schwerster Verluste außer Stande war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen und die Möglichkeit des Entsatzes mehr und mehr und schließlich ganz dahinschwand. Die zwei Mal vom Gegner verlangte Übergabe fand stolze Ablehnung. Unter der Hakenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar gehisst wurde, vollzog sich der letzte Kampf. Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fochten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller unwahren bolschewistischen Propaganda zum Trotz. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen. Im Anschluss an diese Meldung erklangen im Großdeutschen Rundfunk die Nationalhymnen Deutschlands, Rumäniens und Kroatiens. Dann trat eine Funkstille von drei Minuten zum Gedenken an die Männer von Stalingrad ein, deren Kampf und Tod als unvergängliches Denkmal des Soldatentums in der Geschichte weiterleben wird. Hinweis auf den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die letzten Kampfstage der Wehrmacht in Stalingrad im Nachrichtendienst 22.00 Uhr. / Nachrichten mit Verlese deutscher Pressemeldungen unter dem Kampfeindruck in Stalingrad. Verlese aus dem Völkischen Beobachter unter der Schlagzeile »Das Mahnmal an der Wolga« zur Sondermeldung. (ohne Absage) //« (DRA-Hörfunkdatenbank, Bestandsinformationen zu Archiv-Nr. K002047433)

E02 Verfügung des Reichsministers für Propaganda und Volksaufklärung am 03.02.1943³

**Theater und Unterhaltungsstätten
bis 6. Februar geschlossen**

45

Berlin, 3. Februar

Der Reichsminister für Volksaufklärung
und Propaganda hat nach der Bekanntgabe
der Verlautbarung des Oberkommandos
50 der Wehrmacht über das Ende des Helden-
kampfes der 6. Armee an der Wolga die
Schließung aller Theater, Filmtheater,
Varietés und ähnlicher Unterhaltungsstät-
ten ab sofort bis einschließlich Samstag,
den 6. Februar, angeordnet. Ebenso wird
60 jede öffentliche Veranstaltung künstle-
rischer oder unterhaltender Art für diese
Zeit untersagt.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Veröffentlichung einer ministeriellen Verfügung im Presseorgan der herrschenden Partei. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die mit der Chiffre »dnb« gekennzeichnete Quelle entsteht in der Presseabteilung des Reichspropagandaministerium in Berlin am 03.02.1943 auf der Grundlage einer Verfügung von Joseph Goebbels. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Information der Bevölkerung über das ministerielle Verbot von öffentlichen Veranstaltungen künstlerischer oder unterhaltender Art in der Zeit vom 03.-06.02.1943. ◻ *Transparenz*: I/IIa.. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

³ Völkischer Beobachter vom 04.02.1943, Süddeutsche Ausgabe A (35. Ausg. 96. Jahrg.), S. 2 Sp. 1.

E03 Tagebuch von Willi Graf am 03.02.1943⁴

3.2.1943

*ungeahnterweise ist der nachmittag frei, ich sitze auf der bude,
drohe aber fast einzuschlafen. in deutschland wird bekannt, daß sta-
lingrad von den russen genommen sei. eine nachricht von großer*

20

bedeutung. das empfinden wohl alle.

*am abend besucht mich noch friedrich, mit dem ich die verhält-
nisse seiner einziehung, die für morgen bestimmt sein soll, bespre-
che. Dann lese sich etwas.*

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle. ◻ *Gattung und Charakteristik:* Tagebuch. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist im Druck vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Willi Graf verfasst die Quelle am Abend des 03.02.1943 in seiner Münchner Wohnung oder später.⁵ ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Persönlicher, dabei aus Vorsicht nicht unverschlüsselter Blick auf den zu Ende gegangenen Tag.⁶ ◻ *Faktizität:* IIa. ◻ *Relevanz:* I.

⁴ Tagebucheintrag von Willi Graf zum 03.02.1943, zit. nach KNOOP-GRAF/JENS 1994, 104. Zur Kleinschreibung vgl. VIELHABER 1963, 95. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

⁵ Vgl. dazu die grundsätzliche Bemerkung von Anneliese Knoop-Graf: »Offenbar hat mein Bruder kein Tagebuch im strengeren Sinn geführt, sondern manche Ereignisse erst einige Tage später nachgetragen.« (KNOOP-GRAF/JENS 1994, 28)

⁶ Vgl. die Erläuterungen in KNOOP-GRAF/JENS 1994, 319f: Z. 18: »in Deutschland wird bekannt: Die offizielle Meldung von der bereits am 31.1.1943 erfolgten Kapitulation der 6. Armee. Siehe dazu den »Geheimerbericht der SS« vom 4.2.1943: »...Allgemein ist die Überzeugung vorhanden, daß Stalingrad einen Wendepunkt des Krieges bedeutet. Während die kämpferischen Naturen Stalingrad als Verpflichtung zum letzten Einsatz aller Kräfte an der Front und in der Heimat empfinden, von diesem Einsatz aber auch den Sieg erhoffen, sind die labileren Volksgenossen geneigt, im Fal von Stalingrad den Anfang vom Ende zu sehen. Manche Volksgenossen, die verantwortliche Stellungen bekleiden, aufgrund deren sie über die Lage auf einen bestimmten Sektor tiefere Einblicke haben, sprechen ziemlich ungehemmt über die Schwierigkeiten und tragen durch ihre bedenkvollen Äußerungen zur Lage dazu bei, andere Volksgenossen mit ihrem Pessimismus anzustecken.« (Heinz Boberach, Hrsg., »Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS, 1938–1945«; Band 12, S. 4751.) | Kurt Huber zitiert diese Stimmung wenige Tage später im letzten Flugblatt, das mit den Worten anfängt: »Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang von Stalingrad.« Clara Huber, a. a. O., S. 37) datiert den Entwurf dieses Flugblatts auf den 8./9.2.1943, während Petry (a. a. O., S. 107) irrtümlicherweise den 14.2.1943 angibt.«

E04 Lagebericht des Sicherheitsdienstes der SS am 04.02.1943 insbesondere zum 03.02.1943 [Druck]⁷

Die Meldung vom Ende des Kampfes in Stalingrad hat im ganzen Volke noch einmal eine tiefe Erschütterung ausgelöst. Die Reden am 30. 1. und die Führerproklamation sind diesem Ereignis gegenüber in den Hintergrund getreten und spielen in den ernstesten Gesprächen der Volksgenossen eine geringere Rolle als eine Reihe von Fragen, die an die Vorgänge in Stalingrad geknüpft werden. In erster Linie ist es die Höhe der Blutopfer, nach denen die Bevölkerung fragt. Die Vermutungen bewegen sich in Zahlen zwischen 60'000 und 300'000 Mann. Man rechnet damit, dass der grösste Teil der Kämpfer in Stalingrad gefallen ist. Bezüglich der in russische Gefangenschaft geratenen Truppen schwankt man zwischen zwei Auffassungen. Die einen erklären, die Gefangenschaft sei schlimmer als der Tod, weil die Bolschewisten die lebend in ihre Hände gelangten Soldaten unmenschlich behandeln würden. Andere wiederum meinen, es sei doch ein Glück, dass nicht alle gefallen seien, so sei doch noch Hoffnung, dass später einmal ein Teil von ihnen in die Heimat zurückkehre. Besonders die Angehörigen der Stalingradkämpfer leiden sehr unter diesem Zwiespalt und der sich daraus ergebenden Ungewissheit.

Ferner wird in allen Bevölkerungsschichten die Zwangsläufigkeit der Entwicklung in Stalingrad und die Notwendigkeit der ungeheuren Opfer diskutiert. Im Einzelnen bewegt die Volksgenossen, ob die Bedrohung Stalingrads seinerzeit nicht rechtzeitig erkannt worden sei. Die Luftaufklärung habe doch den Aufmarsch der gegen Stalingrad eingesetzten russischen Armeen feststellen müssen. Auch die Frage, aus welchen Gründen die Stadt nicht geräumt worden ist, solange es noch Zeit war, wird erörtert. Vor allem wird darauf hingewiesen, dass die Kräfte des Gegners unterschätzt worden sein müssten, sonst wäre das Wagnis, Stalingrad auch nach der Umschliessung zu halten, nicht unternommen worden. Die Volksgenossen können es nicht fassen, dass ein Entsatz Stalingrads nicht möglich gewesen ist und haben z.T. für die strategische Bedeutung der Kämpfe mangels genauerer Orientierung über die ganze Entwicklung im Südabschnitt der Ostfront nicht das richtige Verständnis. Zum Teil wird in Zweifel gezogen, dass die Verteidiger von Stalingrad bis zuletzt starke Kräfte des Feindes gebunden haben.

Der dritte Punkt, um den die Gespräche der Volksgenossen z. Z. kreisen, ist die Bedeutung des Kampfes um Stalingrad im gesamten Kriegsverlauf. Allgemein ist die Überzeugung vorhanden, dass Stalingrad einen Wendepunkt des Krieges bedeute. Während die kämpferischen Naturen Stalingrad als Verpflichtung zum letzten Einsatz aller Kräfte an der Front und in der Heimat empfinden, von diesem Einsatz aber auch den Sieg erhoffen, sind die labileren Volksgenossen geneigt, im Fall von Stalingrad den Anfang vom Ende zu sehen. Manche Volksgenossen, die verantwortliche Stellungen bekleiden, auf Grund deren sie über die Lage auf einem bestimmten Sektor tiefere Einblicke haben, sprechen ziemlich ungerne über die Schwierigkeiten und tragen durch ihre bedenkenvollen Äusserungen zur Lage dazu bei, andere Volksgenossen mit ihrem Pessimismus anzustecken. Aus verschiedenen Reichsteilen wird berichtet, dass Volksgenossen, die in diesen Teilen aus beruflichen Gründen in Berlin

⁷ BOBERACH 1965, 345-348. Die Anmerkungen des Herausgebers werden hier nicht wiedergegeben.

waren, in den dortigen Behörden und Dienststellen teilweise eine ausgesprochene kopfhängerische Stimmung festgestellt hätten.

5 Im Übrigen gilt die Aufmerksamkeit der Bevölkerung vor allem in der Arbeiterschaft vorwiegend der Durchführung des Arbeitseinsatzes der bisher nicht erfassten Männer und Frauen. Die «weiche» und «inkonsequente Formulierung» der Verordnung vom 27. 1. wird weiterhin abfälliger besprochen. Geradezu mit Spannung wartet man auf das Anlaufen dieser Massnahme und insbesondere darauf, ob die Angehörigen der Oberschicht auch wirklich gerecht mit einbezogen werden. Vor allem in den
10 Kleinstädten sprechen die Volksgenossen von bestimmten Frauen, deren Familienverhältnisse bekannt sind, und «lauern geradezu darauf», wie diese Frauen sich zu dem Arbeitseinsatz verhalten werden. Nach den vorliegenden Meldungen ist die Skepsis ziemlich gross. Man glaubt, dass die «Prominenten», wozu in der kleinen Stadt auch die Frau des Bürgermeisters oder des Rechtsanwaltes gerechnet wird, auf irgendeine Weise versuchen würden, sich zu drücken. Die Ärzte würden sicherlich von Frauen überlaufen, die sich ihre Arbeitsunfähigkeit bescheinigen lassen wollen. Im äussersten Fall würden die Frauen, welche man besonders «im
20 Auge habe», sich wohl zum Roten Kreuz melden, was aber nicht als vollgültiger Einsatz angesehen werden könnte. In einer wirklich lückenlosen Durchführung der Massnahmen sieht ein grosser Teil der Bevölkerung geradezu einen Prüfstein für das Vorhandensein einer wirklichen Volksgemeinschaft und für die Entschlossenheit der Führung zu einem unterschiedslosen Einsatz aller. Nach den Meldungen ist die allgemeine Bereitschaft zu jedem notwendigen Einsatz so gross, dass man sofort für bestimmte Gebiete freiwillige Aufrufe erwartet hatte. Z.B. sei für Näharbeit und Arbeit überhaupt, die als Heimarbeit oder jedenfalls von Frauen aus ihren allgemeinen hauswirtschaftlichen Kenntnissen heraus zu
30 leisten sei, eine freiwillige Meldung weit über die Grenzen des Arbeitseinsatz-Erlasses hinaus zu erwarten, wie es überhaupt der inneren Bereitschaft der breiten Bevölkerungskreise entspräche, wenn die notwendigen Massnahmen nicht so sehr durch Erlasse geregelt würden, die immer die äussersten Ausnahmen mit berücksichtigen müssen und daher zu nicht
S. 348 immer verstandenen Einschränkungen kämen, sondern vielmehr durch den Appell an den freiwilligen Einsatz den gewünschten Erfolg zu erreichen versucht würde.

5 Die Langsamkeit der Durchführungsmöglichkeit allgemeiner Erlasse könne dazu führen, die augenblickliche psychologische Situation der Bevölkerung in weitem Masse ungenützt vorübergehen zu lassen.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Lagebericht eines Inlandsnachrichtendienstes in einem totalitären Staat. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vermutlich vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Kürzung durch den Herausgeber. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind hohe Funktionäre des Sicherheitsdienstes (SD) des Reichsführers SS, die Quelle entsteht in den ersten Februartagen 1943 in Berlin. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Information oberster Entscheidungsträger – vermutlich die Ebene der Reichsleiter – des NS-Staates über die Stimmung in der Bevölkerung. ◻ *Transparenz:* 0. ◻ *Faktizität:* I, IIa. ◻ *Relevanz:* I.

E05 Schreiben der Geheimen Staatspolizei München an das Reichssicherheitshauptamt am 05.02.1943 zur Nacht vom 03. auf den 04.02.1943⁸

f. 2^v [...]

25 In der Nacht vom 3./4.2.1943 wurde im Stadtgebiet München an mehreren Stellen an Häuser, Säulen usw. mittels Schablone und schwarzer Ölfarbe die Hetzparole "Nieder mit Hitler" in der Grösse 25 x 15 cm angeschmiert (siehe Anlage 6). Ob diese Schmieraktion mit der sogenannten " Widerstandsbewegung in Deutschland" in Verbindung gebracht werden kann
30 steht vorerst nicht fest.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Abschrift eines Ermittlungsbericht an die oberste Dienststelle. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig, aber in keinem guten Zustand erhalten. Viele Zeichen am rechten Seitenrand sind nicht oder nur schwer lesbar. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Vermerk in roter Schrift »Sonderband« sowie Unterstreichungen auf f. 2^v Z. 10-15; Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist Robert Mohr,⁹ als verantwortlich unterzeichnet Alfred Trenker.¹⁰ ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Unterrichtung des Reichssicherheitshauptamtes über den Stand der Ermittlungen zu den angebrachten Wandparolen. ◻ *Transparenz*: I. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

⁸ Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, an das Reichssicherheitshauptamt, Amt IV A3 (Buch-Nr. 13 226/43), vom 05.02.1943, BArch, R 3017/34635, f. 2 (QWR 05.02.1943, E02).

⁹ Zu Mohr vgl. KASBERGER 2025, 653.

¹⁰ Zu Trenker vgl. KASBERGER 2025, 664.

E06 Schreiben des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München I an den Reichsminister der Justiz am 05.02.1943 zur Nacht vom 03. auf den 04.02.1943¹¹

f. 3^r [...]

10 I. In der Nacht vom 3. auf 4. Februar
 1943 wurden an mindestens 20 Stel-
 len der Stadt München mit Blech-
 schablone und Teerfarbe Inschrif-
 ten angebracht, die lauten:

15 "Freiheit" oder "Nieder mit Hit-
 ler"; daneben ist ein durchstri-
 chenes Hakenkreuz angebracht.
 Inschriften dieser Art wurden fest-
 gestellt an Anschlagssäulen an der

20 Ludwigstrasse, an der Universität,
 in der Amalienstrasse, in der Ge-
 gend der Salvatorstrasse und am
 Altheimereck. Die Hauseigentümer wurden
 angewiesen, die Inschriften zu entfernen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript auf Vordruck mit Dienstsiegel und Unterschrift). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Unterrichtung der obersten Justizbehörde über staatsfeindliche Vorgänge. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist als Fotokopie vollständig und gut erhalten. Allerdings ist die Ziffer in Z. 11 durch einen Bearbeitungsvermerk nahezu unleserlich geworden. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Zahlreiche Bearbeitungsvermerke; Foliiierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Staatsanwalt Dr. Riedl ist der primäre Urheber der Quelle, sie entsteht in der Geschäftsstelle des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München I am 05.02.1943. Am selben Tag wird sie durch Oberstaatsanwalt Müller beim Generalstaatsanwalt München dem Reichsjustizministerium weitergeleitet. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Ermittlungsbericht zur Anbringung von Wandparolen in der Nacht vom 03. auf den 04.02.1943 in München. ◦ *Transparenz*: I. ◦ *Faktizität*: I. ◦ *Relevanz*: I.

¹¹ Schreiben des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München I an den Reichsminister der Justiz (Az. JS So-166/43), vom 05.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 33, f. 3 (QWR 05.02.1943, E03).

E07 Aktenvermerk der Geheimen Staatspolizei München vom 19.02.1943 zur Nacht vom 03. auf den 04.02.1943 [Abschrift]¹²

f. 15^r [...]

30 In der Nacht vom 3./4.2.1943 wurden an 29 verschiedenen Stellen in München, meist aber an öffentlichen Gebäuden mittels Schablone "Nieder mit Hitler" (Daneben ein durchstrichenes Hakenkreuz) angeschmiert. Hierzu wurde schwarze Teerfarbe verwendet. In der glei-

f. 15^v

chen Nacht wurde rechts und links des Hauptportals der Universität München mit schwarzer Teerfarbe das Wort "Freiheit" angeschmiert. Die Buchstaben hatten eine Höhe vom 75 cm. In der gleichen Nacht wurde an der Dresdener Bank mit roter Schrift die Worte:"Nieder

5 mit Hitler" angebracht. [...]

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Ausführlicher geheimpolizeilicher Aktenvermerk zum Ermittlungsstand. ◻ *Zustand*: Die Quelle liegt als Abschrift vollständig und gut erhalten vor. Die Originalquelle muss als verschollen gelten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Anton Mahler¹³ verfasst die Quelle am 19.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Beamte dokumentiert die Ermittlungsergebnisse als Vorlage für als »Vertreter« bezeichnete Person. Gegenwärtig ist unklar, wer als Adressat gemeint ist. In Frage kommen an erster Stelle Franz Marmon¹⁴ und Alfred Trenker.¹⁵ ◻ *Transparenz*: Der Aktenvermerk beruht stillschweigend auf früheren Ermittlungsakten (0). ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

¹² Vermerk (Abschrift) der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 19.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 15 (QWR 19.02.1943, E10). Vgl. auch den Bericht der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, zu den Ermittlungsergebnissen betr. Scholl, Hans Fritz, vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 13 (QWR 20.02.1943, E11). Hier ist von einem »zweimal durchgestrichenen Hakenkreuz« die Rede (Z. 24).

¹³ Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 651.

¹⁴ Zu Marmon vgl. KASBERGER 2025, 652.

¹⁵ Zu Trenker vgl. KASBERGER 2025, 664.

E08 Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 zum 03.02.1943¹⁶

Am Abend vor diesem Vorfall hat mein Bruder bereits beim
Abendessen etwa um 7 Uhr (19 Uhr) gesagt, er müsse noch zur
30 Frauenklinik zu einer Entbindung. Nach dem Abendessen bega-
ben sich mein Bruder, meine Schwester Elisabeth, die sich da-
mals vorübergehend bei uns aufhielt und ich zum Bayerischen Hof,
wo wir einem Konzert beiwohnten. Nach dem Konzert begleitete
uns unser Bruder nach Hause und ging nach 1/2 Stunde, etwa um
35 11 (23 Uhr) in seiner alltäglichen Kleidung von zu Hause weg.
Ob er eine Aktenmappe oder ein anderes Beförderungsmittel mit-
genommen hat, weiss ich nicht. Auch kann ich nicht angeben, wann
mein Bruder in jener Nacht (3./4.2.43) nach Hause kam. Ich habe
ihn erst wieder gesehen, als ich am nächsten Vormittag aus dem
40 Bett aufstand. Ob wir am Vortage Herrenbesuch hatten, weiss ich
nicht. [...]

Quellenkritische Hinweise. Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizei-liches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberinnen und Urheber sind Sophie Scholl als Beschuldigte und Robert Mohr¹⁷ als Vernehmer, Eleonore Hebberling¹⁸ führt das Protokoll. Die Quelle entsteht im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden später diskutiert.¹⁹ ◻ *Relevanz*: I.

¹⁶ Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 14^v (QWR 20.02.1943, E05).

¹⁷ Zu Mohr vgl. KASBERGER 2025, 653.

¹⁸ Zu Hebberling vgl. KASBERGER 2025, 642.

¹⁹ Bezüglich des Konzerts im Bayerischen Hof unterliegt Sophie Scholl einem Erinnerungsrirtum.

E09 Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943 zur Aktion in der Nacht vom 03. auf den 04.02.1943 und zu deren Vorbereitung²⁰

Nach meiner ersten Flugblattaktion , die in der Nacht vom 28./29.1.1943 in München durch mich und S c h m o r e l l durchgeführt wurde, konnte ich keine besondere Wirkung dieser Flugblätter feststellen. Ich habe von keiner Seite zu dieser Aktion einen Widerhall gefunden. Ich habe mir damals noch Gedanken gemacht, darüber, welche Möglichkeiten der Propaganda mir noch gegeben sind. So kam ich auf die Idee, Anschriften an Hauswänden anzubringen. In den ersten Februartagen 1943 sagte ich zu Schmorell, dass wir nun durch Anbringen von Anschriften Propaganda machen würden. Ich gab ihm den Auftrag eine Schablone anzufertigen, die den Text " Nieder mit Hitler " trägt und gleichzeitig ein durchgestrichenes Hakenkreuz zeigt. Die Schablone wurde durch Schmorell in seiner Wohnung angefertigt. Ich selbst war da-

f. 18^v

nicht dabei. Dies weiss ich deswegen, weil er es mir gesagt hat. Ebenso hat Schmorell Farbe und Pinsel besorgt. Ich weiss nicht, in welchen Geschäften er diese Sachen gekauft hat. Danach habe ich ihn nicht gefragt. Wenn nun die Ansicht besteht, dass die fragliche Schablone durch einen Fachmann angefertigt worden ist, so ist diese nicht richtig. Schmorell hat sehr gute handwerkliche Fähigkeiten und er hat diese Schablone bestimmt selbst angefertigt. Vorläufig hatten wir nicht die Absicht noch andere Schablonen ~~nich~~ mit ähnlichen Texten anzufertigen. Entsprechend einer Vereinbarung trafen sich Schmorell und ich am Abend des 3.2.1943 in meiner Wohnung. Dabei hat Schmorell die Schablone, Farbe und Pinsel mitgebracht. Kurz nach Mitternacht verliessen wir mit diesen Dingen meine Wohnung in der Absicht an jeder geeigneten Stelle einen Abdruck unserer Schablone anzubringen. In dieser Nacht benützten wir schwarze Teerfarbe. Welchen Weg wir gegangen sind, weiss ich nicht mehr. Wir hatten keinen festen Plan an welchen Häusern bzw. welchen Stellen wir die Schrift anbringen wollten. Wir haben nur den Verputz jeweils abgetastet, ob er zur Anbringung einer Schrift geeignet ist. Es war ursprünglich nicht einmal geplant, an der Universität eine Hetzschrift anzubringen. Auf diesem Gedanken sind wir erst auf dem Rückweg gekommen und zwar zu einem Zeitpunkt, als unsere Aktion als abgeschlossen betrachtet wurde. Dort haben wir dann allerdings zahlreiche Anschriften angebracht. An allen mir eben genannten Gebäuden haben

²⁰ Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 17-19 (QWR 20.02.1943, E06).

Schmorell und ich die Anschriften angebracht, doch ist
30 es nicht richtig, dass wir auch am Braunen Haus die
Schmiererei ~~an~~ anbrachten. Es handelt sich hierbei um
ein Haus der Reichsleitung, die Strasse weiss ich nicht,
jedenfalls sind wir von der Kaufingerstrasse nach links
abgebogen. Ich entsinne mich genau, dass wir die An-
35 schrift auf einem Schild anbrachten, auf dem wir "Reichs-
leitung" gelesen hatten. Wie oft wir diese Anschrift ins-
f. 19^r

19

gesamt angebracht haben, weiss ich nicht mehr. Am nächsten
Tage konnte ich feststellen, dass die Schrift an einem
Absperrbalken Ecke Ludwig von der Tannstrasse noch vor-
handen war. Auch in der Ludwigstrasse habe ich gesehen,
5 dass verschiedene Anschriften überklebt worden waren. Zu
dem Anbringen der Schriften haben wir von 00.30 - 3.30 Uhr
gebraucht. In dieser Nacht ist der Mond um 3.30 Uhr aufge-
gangen, anfangs hat es etwas geregnet und ich kann nicht
sagen, dass es in dieser Nacht besonders hell war. Schmorell
10 hat nach der Aktion in meiner Wohnung geschlafen. Meine
Schwester Sofie S c h o l l hatte bestimmt keine Kenntnis
von dieser Aktion. Sie war bereits im Bett als wir die Woh-
nung verliessen. Ich hatte ihr gesagt, dass ich zur Geburten-
hilfe in die Frauenklinik an der Maistrasse gehen werde.
15 Während der Aktion trugen Schmorell und ich Zivilkleidung.
Ich möchte ausdrücklich erklären, dass meine Schwester auch
die Schablone, die Farben und die Pinsel nicht gesehen hat,
da Schmorell diese Sachen verpackt mitgebracht hat. In die-
ser Nacht habe ich auch rechts und links des Einganges zur
20 Universität mit der gleichen schwarzen Teerfarbe, aber ohne
Verwendung einer Schablone mit ziemlich grossen Buchstaben
~~zwei~~^{vier} ~~drei~~mal das Wort "Freiheit" angebracht. Schmorell ist
dabei neben mir gestanden und hat dabei nicht mitgeholfen.
Während Schmorell und ich die Anschriften angebracht haben,
25 hat niemand Schmiere gestanden, weil ich dies für völlig
überflüssig gehalten habe. Vorweg ~~nehmen~~ möchte ich gleich,
dass ich nur mit schwarzer Teerfarbe, mit grüner Lackfarbe
gearbeitet habe. Mit weisser Kreide oder sonstigen Farb-
stiften haben wir nicht gearbeitet. Auch haben wir nur die
30 Texte "Freiheit" und "Nieder mit Hitler" verwendet. Falls
andere Schmierereien in letzter Zeit in München angebracht
wurden, stammten sie nicht von Schmorell und mir. Ich würde
dies heute ohne weiteres zugeben.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliiierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Anton Mahler²¹ als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Hans Scholl als Beschuldigter, über eine Schreibkraft ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden später diskutiert. ▫ *Relevanz*: I.

²¹ Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 651.

E10 Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 19.03.1943 zum 04.02.1943 [in Vorbereitung]²²

f. 18^r [...]

Frage: An der Universität wurden staatsfeindliche Aufschriften angebracht, was ist Ihnen darüber bekannt?

5

10

15

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (verdächtige Person). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Eduard Geith²³ als Vernehmer, mittelbare Urheberin ist Traute Lafrenz als Beschuldigte. Die Quelle entsteht am 19.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ Eine weitere Analyse dieser Quelle kann erst nach Ablauf der Schutzfrist erfolgen. ◻ *Relevanz:* I.

²² Vernehmungsprotokoll der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, zu Traute Lafrenz vom 19.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 6, f. 18 (QWR 19.03.1943, E03). Die Quelle befindet sich als Durchschlag auch in BArch, R 3017/34635, Bd. 6, f. 13-15, und unterliegt voraussichtlich bis März 2033 der Schutzfrist gem. § 11 Abs. 2 BArchG.

²³ Zu Geith vgl. KASBERGER 2025, 639.

E11 Anklageschrift des Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof gegen Alexander Schmorell u. a. am 08.04.1943 zum 03.02.1943²⁴

f. 31^r [...]

F. Die Schmierereien in München.

S I 10 R, S III 12

Ende Januar sowie am 8. und 15. Februar 1943

35

wurden in München an öffentlichen Gebäuden mit Teerfarbe und mit grüner Lackfarbe folgende Schmierparolen angebracht: "Nieder mit Hitler!", "Hitler, der Massenmörder" und "Freiheit!". Für die erste Aktion besorgte der Angeschuldigte Schmorell die Farbe und führte die Schmierereien dann zusammen mit Scholl aus. Schmorell brachte die Inschriften an, während Scholl

40

auf-

f. 31^v

- 16 -

S I 16

aufpaßte. Scholl war dabei bewaffnet, während Schmorell den später bei ihm sichergestellten Revolver nicht mitgeführt haben will. [...]

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Anklageschrift in einem politischen Strafverfahren. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Als Stellvertreter des Oberreichsanwalts unterzeichnet Felix Parrisius die Quelle am 08.04.1943 in der Geschäftsstelle des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof. Sein Name erscheint hier erstmals im Kontext der »Weissen Rose«. Als geistiger Urheber muss jedenfalls auch, vielleicht sogar ausschließlich, Adolf Bischoff angesehen werden, der diesen Sachbereich bearbeitete und die Anklage in der Hauptverhandlung auch persönlich vertreten wird. Über die Mitwirkung einer Schreibkraft ist nichts bekannt, sie kann aber vorausgesetzt werden. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Anklage im Geist nationalsozialistischer Rechtspflege, Herbeiführung eines Strafprozesses gegen insgesamt elf ange-schuldigte Personen, hier der Tatvorwurf gegen Alexander Schmorell. ◻ *Transparenz:* I. ◻ *Faktizität:* I. ◻ *Relevanz:* I.

²⁴ Anklageschrift des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof, Az. 6 J 24/43, vom 08.04.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 1, f. 24-37 (QWR 08.04.1943, E01). Vgl. auch den Bericht der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, betr. Hochverrattssache Scholl an den Volksgerichtshof 1 H 47/43 vom 23.03.1943, BArch R 3018/1704, Bd. 2, f. 4 (23.03.1943, E05).

E12 Bericht von Traute Lafrenz zum 03.02.1943²⁵

4

[...]

Am Abend, nachdem Stalingrad aufgegeben war, hatten Sophie, Lisl und ich Karten für's Residenztheater. Die Vorstellung fiel aus. "Zwecks Stalingrad" gab der Portier auf Sophie's
10 Fragen zur Antwort. Und "zwecks Stalingrad machten wir dann noch einen kleinen Spaziergang und trennten uns. War es in dieser Nacht als Hans, Alex und Willi die Universität und die Feldherrenhalle mit den grossen weissen Lettern bemalten?

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Traute Lafrenz verfasst die Quelle in Bremen und schließt ihren Bericht am 21.02.1947 ab. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin berichtet nach fünf Jahren zu dieser selbst erlebten Begebenheit, wobei der letzte Satz nicht als rhetorische Frage zu verstehen sein dürfte. ◦ *Faktizität*: I, 0 (Beteiligung Willi Graf). ◦ *Relevanz*: I.

²⁵ Bericht von Traute Lafrenz vom 21.02.1946, IfZArch, ED 474, Bd. 288, p. 4 (mit leichter Anpassung in der Rechtschreibung abgedruckt in SCHOLL 1982, 172f).

E13 Erzählung von Inge Scholl zur Anbringung von Wandparolen (03./04.02.1943)²⁶

25 An einem Abend wartete Sophie auf Hans. Sie wohnten
seit einiger Zeit zusammen in zwei großen Zimmern. Ihre
Vermieterin war meist auf dem Land, weil sie sich vor
den Bombern fürchtete, die Nacht für Nacht über München
kreisten. Sophie hatte von daheim ein Paket erhalten mit
Äpfeln, Butter, einer großen Dose Marmelade, einem
s. 56 Riesenstück Kranzbrot und sogar Plätzchen. Welcher
Reichtum in dieser ausgehungerten Zeit, – das gemein-
same Abendbrot sollte diesmal ein Fest werden. Sophie
wartete und wartete. Sie war fröhlich wie schon lange
5 nicht mehr. Den Tisch hatte sie gedeckt, und das Tee-
wasser fing an zu sprudeln und zu dampfen.

Es war dunkel geworden. Und keine Spur von Hans.
Sophies freudige Erwartung wich einer steigenden Un-
geduld. Sie hätte so gerne bei allen Freunden herum-
10 telefoniert, um zu erfahren, wo er war. Aber das ging
nicht; das Nächstliegende, was die Gestapo überwachte,
war das Telefon und waren die Briefe. Sophie ging an
ihren Schreibtisch. Sie wollte wenigstens versuchen, ein
wenig zu zeichnen. Lange schon war sie nicht mehr dazu
15 gekommen. Zum letztenmal mit Alex im vergangenen
Sommer. Aber diese entsetzliche Zeit erstickte ja alles,
was nicht purer Existenzkampf war. Ein Manuskript lag
auf ihrem Tisch, ein Märchen, das sie sich früher als
Kinder einmal ausgedacht hatten, und das nun ihre
20 Schwester für sie aufgeschrieben hatte, weil Sophie so
gerne ein richtiges Bilderbuch machen wollte. Ach nein,
zeichnen konnte sie jetzt auch nicht, das Warten und die
Sorge fraßen ihre ganze Phantasie auf. Warum kam Hans
nicht?

25 Wohin sie dachte, alles war ausweglos. Die ganze Welt
war wie unter einem Nebel von Traurigkeit. Konnte je
wieder die Sonne durchdringen? Das Gesicht der Mutter
fiel ihr ein. Zuweilen hatte es einen Zug von Schmerz
um die Augen und um den Mund, für den es keine Worte
30 mehr gab. Mein Gott, – und so Tausende und aber
Tausende von Müttern mit demselben Zug um Augen
s. 57 und Mund, großen aufgerissenen Augen, die die Tränen
nicht vordringen ließen . . .

²⁶ SCHOLL 1952, 55-58. Vgl. SCHOLL 1982, 65-68 sowie SCHOLL 1993, 52-54, mit wenigen redaktionellen Änderungen: Entfall von »und zu dampfen« (S. 56 Z. 6); »das Nächstliegende, was die Gestapo überwachte, war das Telefon und waren die Briefe« (S. 56 Z. 11f) wird ersetzt durch »Vielleicht überwachte die Gestapo das Telefon«; »purer Existenzkampf« (S. 56 Z. 17) wird ersetzt durch »bloßer Existenzkampf«; »fraßen ihre ganze Phantasie auf« (S. 56 Z. 23) wird ersetzt durch »fraßen ihre Phantasie ganz auf«; »Wohin sie dachte, es war ausweglos, die ganze Welt war wie unter einem Nebel von Traurigkeit« (S. 56 Z. 25) wird zu »Woran sie auch dachte, es gab keinen Ausweg. Die ganze Welt lag unter einem Nebel von Traurigkeit«; S. 56 Z. 30 entfällt »mehr«; S. 56 Z. 3-S. 57 Z. 1 entfällt »mit demselben Zug um Augen und Mund, großen aufgerissenen Augen, die die Tränen nicht vordringen ließen«; S. 57 Z. 23 wird »einen« durch »den« ersetzt; S. 57 Z. 25 entfällt »gehetzten«; S. 57 Z. 29 entfällt »die«; S. 58 Z. 7 werden »raus« durch »runter« ersetzt und »hinter« durch »mit«.

Damals schrieb Sophie in ihr kleines Tagebuch: „Viele Menschen glauben von unserer Zeit, daß sie die letzte sei. Alle die schrecklichen Zeichen könnten es glauben machen. Aber ist dieser Glaube nicht von nebensächlicher Bedeutung? Denn muß nicht jeder Mensch, einerlei in welcher Zeit er lebt, dauernd damit rechnen, im nächsten Augenblick von Gott zur Rechenschaft gezogen zu werden? Weiß ich denn, ob ich morgen früh noch lebe? Eine Bombe könnte uns heute nacht alle vernichten. Und dann wäre meine Schuld nicht kleiner, als wenn ich mit der Erde und den Sternen zusammen untergehen würde. – Ich kann es nicht verstehen, wie heute ‚fromme‘ Leute fürchten um die Existenz Gottes, weil die Menschen seine Spuren mit Schwert und schändlichen Taten verfolgen. Als habe Gott nicht die Macht (ich spüre, wie alles in seiner Hand liegt), die *Macht*. Fürchten bloß muß man um die Existenz der Menschen, weil sie sich von ihm abwenden, der ihr Leben ist.“

In diesen Wochen hatte die Schlacht in Stalingrad ihren Höhepunkt erreicht. Tausende junger Menschen waren in einen erbarmungslosen Kessel des Todes getrieben und mußten erfrieren, verhungern, verbluten. Sophie sah die müden, gehetzten Gesichter der Menschen in den überfüllten Zügen vor sich, über schlafende blasse Kinder gebeugt, die aus dem Rheinland und den großen Städten des Nordens flohen . . . Baden und schlafen hatte Thomas von Aquin als Mittel gegen die Traurigkeit empfohlen. Schlafen, ja, das wollte sie jetzt. Ganz, ganz tief. Wann hatte sie das letztmal richtig ausgeschlafen?

Sie erwachte an einem vergnügten, unterdrückten Lachen und an Schritten im Flur. Endlich war Hans zurück. „Wir haben eine großartige Überraschung für dich. Wenn du morgen durch die Ludwigstraße gehst, wirst du ungefähr siebzimal die Worte ‚Nieder mit Hitler‘ passieren müssen. „Und mit Friedensfarbe, die kriegen sie so schnell nicht wieder raus“, sagte Alex, der schmunzelnd hinter Hans ins Zimmer trat. Hinter ihm erschien Willi. Er stellte schweigend eine Flasche Wein auf den Tisch. Nun konnte das Fest doch noch stattfinden. Und während die durchgefrorenen Studenten sich wärmten, erzählten sie von dem kühnen Streich der Nacht.

Am andern Morgen ging Sophie ein wenig früher zur Universität als sonst. Sie machte einen Umweg und ging durch die ganze Ludwigstraße. Da stand es endlich, groß und deutlich: „Nieder mit Hitler – Nieder mit Hitler . . .“ Als sie zur Universität kam, sah sie über dem Eingang in derselben Farbe: „Freiheit“. Zwei Frauen waren mit Bürste und Sand beschäftigt, das Wort wieder auszutilgen.

20 „Lassen Sie es stehen“, sagte Sophie, „das soll man doch lesen, dazu wurde es hingeschrieben.“ Die Frauen sahen sie kopfschüttelnd an. „Nix verstehen.“ Es waren zwei Russinnen, die man zur Zwangsarbeit nach Deutschland geholt hatte.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitgeschichtliche Darstellung im Stil eines (Trivial-)Romans. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberin ist Inge Scholl, sie verfasst diesen Text um 1950 vermutlich in Ulm. Die Quelle erscheint erstmals 1952 im Verlag der Frankfurter Hefte.²⁷ ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Als hinterbliebene Schwester möchte die Urheberin das geistige Erbe von Hans und Sophie Scholl bewahren und verbreiten. Dabei wählt sie einen populären und den Anschein der Unmittelbarkeit erweckenden Erzählstil.²⁸ ◻ *Transparenz*: I, II, III. ◻ *Faktizität*: Es handelt sich um ein Konglomerat von zutreffenden, möglichen und erfundenen Tatsachenbehauptungen (Diskussion folg). ◻ *Relevanz*: 0.

²⁷ Zu den zahlreichen Metamorphosen des Buches vgl. KROJER 2020.

²⁸ Vgl. hierzu ausführlich HIKEL 2013, 123ff.

E14 Interview mit Elisabeth Hartnagel zum 03.02.1943 und zu weiteren Begebenheiten im Zusammenhang mit den Freiheitsparolen²⁹

Sie besuchten Ihre Geschwister in München, bekamen Sie da nicht mehr von ihren Aktivitäten mit?

Ich war mehrere Male bei Sophie und Hans gewesen, zuletzt für zehn Tage im Januar und Februar 1943, also vierzehn Tage vor
5 ihrer Verhaftung. Ich erinnere mich noch an einen Abend, an dem sich die Studenten in der Franz-Joseph-Straße in Schwabing trafen, in der Wohnung von Hans und Sophie. Erst kam der Alex Schmorell, aber nur kurze Zeit später verschwanden er und Hans. Sie sagten, dass sie noch in die Frauenklinik gehen müssten. Irgendwann tauchte Willi Graf auf, und ich meinte zu ihm, als er nach
10 Alex und Hans fragte, die beiden seien in der Frauenklinik. Daraufhin lachte Willi und sagte: «Ohne mich gehen die nicht in die Frauenklinik.» Dann ging er auch. Das war zwischen elf und zwölf Uhr nachts.

15 Sophie und ich spazierten anschließend noch durch den Englischen Garten. Meine Schwester sagte: «Jetzt, in dieser Dunkelheit, müsste man Freiheitsparolen auf Mauern schreiben.» Ich erwiderte: «Ich habe noch einen Bleistift in der Tasche.» Sophie lachte und klärte mich auf dass man das mit einem Bleistift nicht machen
20 könne, man bräuchte dazu Teerfarbe. Als ich ihr zu verstehen gab, dass das doch sehr gefährlich sei, antwortete sie: «Die Nacht ist des Freien Freund.»

Als wir wieder in der Franz-Joseph-Straße waren, rief unser Bruder Hans an, er habe noch fünfzig Reichsmark in seiner
25 tasche gefunden, wir sollten bei dem Hausmeister – er war ein Schwarzmarkthändler – eine Flasche Wein besorgen. Sophie ich haben das dann auch gemacht. Heute überlege ich mir manchmal, wieso ich mich damals nicht darüber gewundert habe, dass wir weit nach Mitternacht noch eine Flasche Wein
30 holten. Hinzu kam, dass meine beiden Geschwister ja sehr sparen mussten, weil sie kaum Geld hatten, und immerhin kostete die Flasche 25 Reichsmark. Eigentlich kann ich es mir im
s. 26 Nachhinein nur so erklären, dass dieser Weineinkauf für Sophie ein Zeichen war, dass eine Aktion geglückt sei, dass sie sich keine Sorgen mehr machen müsse. Jedenfalls kamen Hans, Alex und Willi kurz darauf nach Hause, wir haben dann noch zusammen-
5 gegessen und Wein getrunken.

Aus den Vernehmungsprotokollen habe ich erfahren, dass vor allem Willi Graf sehr dagegen gewesen war, dass sich die Frauen an ihren Unternehmungen beteiligten. Er sah es überhaupt nicht
10 gern, wenn Sophie dabei sein wollte. Meine Schwester hatte unserem Bruder aber immer wieder vorgeschlagen, dass sie wohl mitgehen könne, wenn sie Parolen an Wände schrieben. Sollten

²⁹ Elisabeth Hartnagel im Gespräch mit Sibylle Bassler, BASSLER 2006, 25f.

ihnen unterwegs Leute begegnen, dann könne sie sich bei ihm einhängen, und sie würden dadurch wie ein Liebespaar wirken. Ein Liebespaar sei doch viel unverfänglicher, das war Sophies Meinung
15 gewesen, gerade weil sie ja auch Kübel mit Farbe mitschleppen mussten. Aber es kam nicht dazu.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugschaftliches Interview. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberinnen sind Elisabeth Hartnagel, geb. Scholl, und Sibylle Bassler. Das Datum des Interviews in Stuttgart ist nicht sicher (Dezember 2004 oder März 2005).³⁰ Die Quelle wird von der Zeitzeugin »gegengelesen und für die Veröffentlichung autorisiert.«³¹ ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Zeitzeugin berichtet aus eigenem Erleben. ◻ *Transparenz*: ◻ *Faktizität*: Wird zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ◻ *Relevanz*: I, 0.

³⁰ Vgl. das Schreiben von Sibylle Bassler an d. Ed. vom 26.04.2022.

³¹ BASSLER 2006, 13.

Ereignisse des Tages³²

- 10:00 Uhr Kurt Huber führt sein zweistündiges Kolleg »Psychologisches Praktikum für Fortgeschrittene: Sprache und Charakter« durch.³³
- ca. 16 Uhr Erstaussstrahlung der Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht im Rundfunk über die Kapitulation der 6. Armee.³⁴
- 19:00 Uhr Abendessen in der Franz-Joseph-Straße, es nehmen teil die drei Geschwister Scholl, möglicherweise auch Wilhelm Geyer. Hans Scholl kündigt an, dass in der Nacht noch ein Dienst in der Frauenklinik bevorstünde.³⁵
- abends Das geplante Konzert im Residenztheater, für das Sophie und Elisabeth Scholl sowie Traute Lafrenz Karten erworben hatten, fällt gemäß des ministeriellen Veranstaltungsverbotes aus.³⁶
- abends Willi Graf bekommt Besuch von Friedrich Falk, später schreibt er Tagebuch.³⁷
- nachts Kurz nach Mitternacht brechen Hans Scholl und Alexander Schmorell auf, um mit schwarzer Teerfarbe und den von Schmorell in den Tagen zuvor angefertigten Schablonen die Parolen »Freiheit«, »Nieder mit Hitler« sowie durchgestrichene Hakenkreuze im Stadtgebiet (Ludwigstraße mit Universität, Amalienstraße, Feldherrenhalle, Salvatorstraße, Altheimer Eck) an Wänden und Litfaßsäulen anzubringen.³⁸
- 3:30 Uhr Bei Mondaufgang beenden Scholl und Schmorell die Aktion erfolgreich und kehren in die Franz-Josef-Straße zurück.³⁹
- unbestimmt Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda untersagt öffentliche Veranstaltungen künstlerischen oder unterhaltenden Charakters für die Dauer von vier Tagen.⁴⁰

*

³² Vgl. PETRY 1968, 100; HANSER 1980, 251f; KNOOP-GRAF/JENS 1984, 319f; SACHS 2024 444-450; BALD 2003, 147; CHAUSSY 2005, 47. 50; ZANKEL 2008, 384f; GOERGEN 2009, 178; BEUYS 2010, 425f; MOLL 2011, 230f [2025, 238f]; ELLERMEIER 2012a, 356ff; STURMS 2013, 194; GEBHARDT 2017, 248; KNAB 2018, 174f; KORTENKAMP 2019, 449-452; GOTTSCHALK 2020, 270f; ZOSKE 2023a, 69. Aufgrund fehlender Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

³³ Vgl. LMU WS 1942/43, 69.

³⁴ Vgl. E01.

³⁵ Vgl. E08, E09.

³⁶ Vgl. E02, E12, E15.

³⁷ Vgl. E03.

³⁸ Vgl. E09, E05-E07, E11.

³⁹ Vgl. E09.

⁴⁰ Vgl. E02.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistifanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7^v Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt⁴¹ angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in einer Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für eine Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

⁴¹ Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

- Bassler, Sibylle:* Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006. [BASSLER 2006]
- Bald, Detlef:* Die Weiße Rose. Von der Front in den Widerstand, Berlin ²2003. [BALD 2003]
- Beuys, Barbara:* Sophie Scholl. Biografie, München 2010. [BEUYS 2010]
- Ellermeier, Barbara:* Hans Scholl. Biographie, Hamburg 2012. [ELLERMEIER 2012a]
- Gebhardt, Miriam:* Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden, München ²2018. [GEBHARDT 2017]
- Goergen, Peter:* Willi Graf – Ein Weg in den Widerstand (Geschichte, Politik & Gesellschaft. Schriftenreihe der Stiftung Demokratie Saarland Bd. 11), St. Ingbert 2009. [GOERGEN 2009]
- Gottschalk, Maren:* Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, München ²2020. [GOTTSCHALK 2020]
- Hanser, Richard:* Deutschland zuliebe. Leben und Sterben der Geschwister Scholl. Die Geschichte der Weißen Rose, München 1980. [HANSER 1980]
- Hikel, Christine:* Sophies Schwester. Inge Scholl und die Weiße Rose (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 94), München 2013. [HIKEL 2913]
- Kasberger, Erich:* Macht auf Zeit. Die Gestapo München, München 2025. [KASBERGER 2025]
- Knab, Jakob:* Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose, Darmstadt 2018. [KNAB 2018]
- Knoop-Graf, Anneliese/Jens, Inge (Hg.):* Graf, Willi. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt a. M. 1994. [KNOOP-GRAF/JENS 1984]
- Kortenkamp, Thomas G.:* Weisse Rose – Die Vervielfältigung im Detail. Gedenken ihrer Ideale, 1942-1943, North Charleston, SC, 2019. [KORTENKAMP 2019]
- Krojer, Franz:* Über ein »Diktum« der Sophie Scholl, in: *Ders.*, Stromata. Mit und gegen den Strom, München 2020, 113-147. [KROJER 2020]
- Moll, Christiane (Hg.):* Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011. [MOLL 2011a]
- Moll, Christiane:* Alexander Schmorell, Christoph Probst und die Weiße Rose. Eine politische Doppelbiographie (Studien und Dokumente zu Alltag, Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus Bd. 7), Berlin 2025. [MOLL 2025]
- Petry, Christian:* Studenten aufs Schafott. Die Weiße Rose und ihr Scheitern, München 1968. [PETRY 1968]
- Sachs, Ruth H:* White Rose History: Volume II. Journey to Freedom. May 1, 1942 to October 12, 1943. Phoenixville, PA, 2005, 2024. [SACHS 2024]
- Scholl, Inge:* Die weisse Rose, Frankfurt a. M. ²1952. [SCHOLL 1952]
- Scholl, Inge:* Die Weiße Rose. Erweiterte Neuauflage (Fischer Bibliothek), Frankfurt a. M. 1982. [SCHOLL 1982]
- Scholl, Inge:* Die Weiße Rose. Erweiterte Neuauflage von 1993, Frankfurt a. M. ¹⁴2012. [SCHOLL 1993]
- Sturms, Frank:* Die Weiße Rose. Die Geschwister Scholl und der Studentische Widerstand, Wiesbaden 2013. [STURMS 2013]
- Vielhaber, Klaus (Hg.):* widerstand im namen der deutschen jugend. willi graf und die weisse rose, Würzburg 1963. [VIELHABER 1963]
- Zankel, Sönke:* Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]
- Zoske, Robert M.:* Die Weiße Rose. Geschichte, Menschen, Vermächtnis (C. H. Beck Wissen), München 2023. [ZOSKE 2023a]

Personenverzeichnis

Beethoven, Ludwig van
Bischoff, Adolf
Falk, Friedrich
Geith, Eduard
Geyer, Wilhelm
Goebbels, Joseph
Graf, Willi
Hebberling, Eleonore
Huber, Kurt

Jodl, Alfred
Lafrenz, Traute
Liszt, Franz
Mahler, Anton
Marmon, Franz
Mohr, Robert
Müller [Oberstaatsanwalt
München]
Parrisius, Felix
Paulus, Friedrich

Riedl, Dr. [Staatsanwalt
München]
Schmorell, Alexander
Scholl, Elisabeth
Scholl, Hans
Scholl, Sophie
Thomas von Aquin
Trenker, Alfred
Wedel, Hasso von

